

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 1,40 M., vierteljährlich 4 M. 20 Pf. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Sernsprech-Zuschuß Nr. 24.

Ämtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 20 Pf., für außerhalb Wohnende 30 Pf. Anzeigen im amtlichen Zeile 50 Pf., im Blattzeile 100 Pf. (inkl. Steuerungskaufschlag u. Umschlagsteuer). Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittags 10 Uhr. Größere Anzeigenaufträge werden tags vorher erbeten.

Verleg.-Adresse: Zeitung Annaburg Nr. 24.

Nr. 69.

Sonnabend, den 28. August 1920.

24. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Ueberführung von Kriegerleichen.

Das Zentral-Nachwehramt für Kriegerverluste und Kriegergräber, Berlin NW, Dorotheenstraße, gibt infolge der sich häufenden Gesuche um Ueberführung der irdischen Reste gefallener deutscher Soldaten aus dem Ausland in die Heimat hiernit öffentlich bekannt.

Die Deutsche Regierung würdigt durchaus die Gefühle der Vielat, die zahlreiche Angehörige von Kriegsgefallenen den Wunsch hegen lassen, ihre teuren Toten in heimischer Erde bestattet zu sehen. Mit Rücksicht auf die noch immer bestehenden außerordentlichen Beförderungsschwierigkeiten, den Mangel an Material für die Zinkfärge, die infolge des niedrigen Standes unseres Geldes unverhältnismäßig hohen Kosten und den damit verbundenen starken Geldabfluß in das Ausland, sowie aus sozialen Gründen und wegen der bisher ablehnenden Haltung der früher feindlichen Regierungen ist sie jedoch bis auf weiteres leider nicht in der Lage, solchen Anträgen stattzugeben. Auch können Ausnahmen nicht zugelassen werden. Das Gleiche gilt von der Ueberführung von Kriegerleichen aus Deutschland in das Ausland.

Jede Aenderung dieser Entscheidung wird sofort öffentlich bekannt gegeben werden.

Berlin, den 17. Juli 1920.

Der Reichsminister des Innern.

A. B. v. Oswald.

Verpflichtet.

Torgau, den 19. August 1920.

Der Landrat. Gerede.

Gewerbliche Zudermarken.

Die Baderien, Apotheken des Kreises werden ersucht, die gewerblichen Zudermarken für den Monat September abzugeben.

Torgau, den 21. August 1920.

Kreiswirtschaftsamt. Gerede.

Abgabefrist für Reichshaushaltsbezugsscheine der Reihe „D“.

Von Seiten des Herrn Reichskommissars für die Kohlenverteilung ist als Termin, an welchem die Reichshaushaltsbezugsscheine der Reihe „D“ beim Hauptlieferer oder einer amtlichen Verteilungsstelle vorliegen müssen, der 15. September c. festgesetzt worden. Alle bis zu diesem Zeitpunkt nicht weitergegebenen Bezugsscheine verlieren ihre Gültigkeit. Erlaß wird dafür nicht gewährt.

Torgau, den 23. August 1920.

Kreiswirtschaftsamt. Gerede.

Reichsnote und Besitzsteuer.

Die Frist zur Abgabe der Steuererklärung für das Reichsnote und die Besitzsteuer ist durch den Reichsminister der Finanzen bis zum 30. September 1920 einschließlich verlängert worden.

Torgau, den 19. August 1920.

Das Finanzamt.

Steuerabzug vom Arbeitslohn.

Durch Anordnung des Reichsministers der Finanzen ist bestimmt worden:

1. Nebenbei der abzugspflichtige Teil des Arbeitslohnes — auf das Jahr umgerechnet — 15 000 M., nicht aber 30 000 M., so sind bis auf weiteres von dem abzugspflichtigen Teil des Arbeitslohnes, der — auf das Jahr umgerechnet — den Betrag von 15 000 M. nicht übersteigt, 10 vom Hundert, darüber hinaus 15 vom Hundert einzubehalten.

2. Vom Abzuge bleiben bis auf weiteres gänzlich frei besondere Entlohnung für Arbeiten, die über die für den Betrieb regelmäßige Arbeitszeit hinaus geleistet werden. Als regelmäßige Arbeitszeit gilt die Arbeitswoche zu sechs Arbeitstagen, der Arbeitsmonat zu 25 Arbeitstagen und das Arbeitsjahr zu 300 Arbeitstagen.

Torgau, den 25. August 1920.

Das Finanzamt. Hammer.

Sonderzuweisung von Auslandszudern.

Mit Bezug auf meine Kreisblattbekanntmachung vom 18. d. Mts. mache ich zur Vermeidung von Zweifeln darauf

aufmerksam, daß die zur Ausgabe gelangenden Zudermarken, auf welche die Menge von 250 Gramm aufgedruckt ist, nicht nur mit 250 Gramm, sondern 375 Gramm Auslandszucker befüllt werden. Da die Lieferung des Zuders von der Einbindung der Voranmeldung abhängig ist, erlaube ich die Verbrauchern, den Abschnitt zur Voranmeldung bis spätestens den 31. d. Mts. dem betr. Kaufmann (Kleinbändler) abzugeben. Die Herren Kaufleute (Kleinbändler) erlaube ich bis spätestens den 2. September d. Js. die Kartenabschnitte ihrem Lieferanten einzureichen. Später eingehende Anmeldungen können ausnahmslos nicht berücksichtigt werden. Ich erlaube die Ortsbehörden des Kreises nochmals, die Ausgabe der Karten mit der größten Beschleunigung auszuführen.

Torgau, den 26. August 1920.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses. Gerede.

Bekanntmachung.

Die Preisstelle der Provinzialkartoffelstelle hat den Erzeugerhöchstpreis für den Zentner Frühkartoffeln, der laut Bekanntmachung vom 14. August 1920 für die Woche vom 15. bis 21. August 28 M. betrug, vom 22. August ab bis auf weiteres auf 25 M. festgelegt.

Magdeburg, den 19. August 1920.

Der Vorsitzende der Provinzialkartoffelstelle.

J. B. v. Schulz-Hausmann.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Vollmilchmarken erfolgt am Montag, den 30. d. Mts., im Gemeindeamt gegen Vorlage der alten Abchnitte.

Annaburg, den 27. August 1920.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Politische Rundschau.

Ausdehnung des Aufstands in Oberschlesien.

Die Lage in Oberschlesien hat sich wenig geändert. Während in den großen Städten des Industriebezirks die Ruhe weiter gewahrt bleibt, breitet sich der Aufstand der politischen Injungen in den Landkreisen weiter aus. Der

Das Battisttuch.

Kriminal-Roman von Wladan.

8] (Nachdruck verboten.)

5. Kapitel.

Auf der kleinen Station stand der Wollenhofer Wagen. Die Pferde scharrten ungeduldig den Boden. Jochen, der Aufscher, sah auf dem Bod, beruhigend auf seine Lieblinge einredend.

Ein Herr, Mitte der Fünfziger, hochgewachsen, dem man den einseitigen Offizier sofort ansah, ging auf den Perron auf und ab.

Der Zug war signalisiert, der Bahnhofsinpektor trat soeben aus dem Gebäude heraus und rief die rote Mütze ehrerbietig vom Kopfe herunter, als er den Gutsbesitzer, Herrn von Bohlstädt erblickte.

Dieser grüßte herablassend. Es lag viel Hochmut in dem ganzen Auftreten des Gutsbesitzer, seine scharf geschnittenen Züge wirkten stark verlebten Ausdruck. Es ging wie ein Aufstehen durch seine Glieder, als der Zug jetzt langsam, aber sicher herangekehrt kam.

Aus einem Anteil zweiter Klasse blickte das Gesicht einer Dame mittleren Alters. Es zeigte von einstiger Schönheit, doch haßte diesem Gesicht der Stempel von etwas Herbenem an.

Ein Schaffner rief dienstfertig die Tür auf. Herr von Bohlstädt half seiner Frau beim Aussteigen.

„Na, da wärst du ja wieder, Nora“, sagte er und zog die Hand seiner Frau durch seinen Arm.

Ein Beamter hatte sich der Handtische der Angestellten bemächtigt und rief sie nach dem Gefährt. Herr von Bohlstädt verabreichte dem Manne ein Trinkgeld und half

seiner Frau beim Einsteigen. Jochen schaltete mit der Zunge, und dahin fauste das Gefährt, die Station bald weit hinter sich lassend.

Herr von Bohlstädt blickte seine Frau von der Seite an. Es lag etwas Kuierendes in diesem Blick, etwas Abwandelndes. Nora fühlte den Blick, obgleich ihre Augen starr und kalt gradeaus gerichtet waren, sehr wohl, und sie lachte plötzlich schräg auf.

Mit einem Male stand die Vergangenheit wieder lebendig vor Nora auf.

Was hatte sie alles aufgegeben um des Mannes willen, der jetzt wie abgestorben neben ihr saß; wie hatte sie gewöhnt, sich ein ewiges Glück geschaffen zu haben.

War es ein Glück gewesen? Nein, nur ein Kaufsch, denn ach, es wärte ja zu kurze Zeit.

Einem gelächerten Heim hatte sie einst den Rücken gekehrt in einer törichtigen, blinden Leidenschaft.

Wogu? Wogu?

Aber nur nicht die Vergangenheit heraufbeschwören.

„Br!“

Der Wagen hielt, Herr von Bohlstädt sprang heraus und bot seiner Frau galant die Hand beim Aussteigen.

Trotzdem er einen tiefen Groll gegen die schweigende Frau empfand, war er doch stets der höfliche Ehemann.

Eine Stunde später saß das Ehepaar sich am Teetisch gegenüber.

Sie waren allein und Herr Bohlstädt fragte:

„Bist du nun beruhigt, Nora?“

„Sein Ton klang leicht gereizt.“

Frau von Bohlstädt rief sich ein Brüdchen, blickte ihren Mann an und sagte:

„Ich habe nichts zu berichten. Meine Mission ist miß-

glückt, total mißglückt. Das Wie und Warum ersparst du mir wohl. Du kannst dir denken, wie beschämend, ja erniedrigend dieser Auftritt für mich war, Verstoß!“

„Lies sie hinzu: „Es war der schwerste Gang meines Lebens!“

„Immer gleich diese großen Worte! Du bist ein exaltiertes Frauenzimmer!“

„Dante behens. Sost du schon einmal darüber nachgedacht, was du bist? Ich will es dir sagen: Ein Verführer! In fünfzehn Jahren einen Besitz zu vergeuden, der seinerzeit ziemlich schuldlos war, dank meiner Mäßigkeit, — das ist ein hartes Stück!“

„Nora!“

Herrn von Bohlstädt's Hand ballte sich.

„Die keine Zunge!“ warnte er.

Nora sah ein, es war das Klügste zu schweigen. So ging es ja immer bei ihnen, die einst glaubten, nicht ohne einander leben zu können.

Mit einer unmaßstäblichen, höheitsvollen Gebärde raffte sie ihr Kleid zusammen und schritt aus dem Zimmer.

Sie schrieb an verschleierte Mäntel in verschiedenen Dingen, um die Vertausungsangelegenheit nicht einschließen zu lassen; sie legte Injunkte auf die in größeren Zeitungen gedruckt werden sollten. Ach, wenn es trotz allem vielleicht dennoch sein könnte, es wäre ein Glückswort!

Nora lehnte sich in ihrem Sessel zurück.

Ein Glückswort! Aber was dann?

Sie sann lange darüber nach.

Und nach ungefahr drei Tagen sah Frau von Bohlstädt wieder an ihrem Schreibtisch.

Vor ihr lag die Zufahrt eines Hypothekentatters, die gestern gekommen war. Vielleicht gelänge es, die letzte auf

Auffland ist auf den Landkreis Gletwitz überspringen. Die Anrufer begannen in kleinen Orten, die an der Grenze des polnischen Kreises liegen, und drückten sich rings um Gletwitz aus. Die Stadt Zschütz liefert unter der Herrschaft der Aufreiter, ebenso die Stadt Sorau. In Ansbild haben die aufreiterischen Polen sich unerhörte Grausamkeiten zuzuschreiben kommen lassen, die auch die Empörung feindlicher Oberhäupter polnischer Truppen wachriefen. Auch die Kreise Lublitz und Rosenberg wurden von dem Aufreiter ergriffen.

Die französischen Besatzungstruppen, die in das Aufstandsgebiet eingerückt sind und die Entwaflnung vornehmen sollten, führen die Entwaflnung sehr lässig, vielfach auch gar nicht durch, so verächtlich haben zwischen den Polen und den französischen Truppen Verbrüderungsfeierlichkeiten stattgefunden.

Aus Tarnowitz kommen sehr ernste Nachrichten. Es heißt, daß die ganze Stadt von Polen umringt sei. In Ermangelung eines anderen Schutzes hat die dortige Bürgerschaft eine Wehr gebildet, die etwa 200 Mann stark ist und mit der die Zugänge der Stadt verteidigt werden sollen. Man hört immer wieder von regulären polnischen Militär, das auf oberflächlichem Boden geschickt worden sein soll. Die interalliierte Kommission erklärt ein neues Zeitungsverbot, durch das das Erscheinen des im Saupziger Verlage erscheinenden Königsgebüder Tagesblattes unterlag wird. Diese Tage in Oberschlesien sind das fürchterlichste, was deutsche Menschen seit Beginn des Niederganges erleben mußten. Es gehören härtere Kerzen dazu, um den Kopf oben zu behalten, das Elend der Flüchtlinge, die unerträgliche Lage unter dem willkürlich gehandhabten Regiment der Angehörigen einer unzulänglichen Nation, die nervenzerebrende Ungewißheit, die über dem Ganzen schwebt, das alles schafft eine Atmosphäre, die den Rest von Lebensmut und von Energie zu Boden drückt.

Westendes Kriegsglück.

Nach amerikanischen Blättern soll eine „Umgruppierung“ der polnischen Armee bevorstehen, die vielfach dahin gedeutet wird, als habe die Bolschewiken-Armee wieder festen Fuß gefaßt und gedente, in der Gegend von Lomscha neue Kämpfe aufzunehmen.

Die Polen haben die russischen Friedensbedingungen abgelehnt, insbesondere die Forderung der Entwaflnung Polens. Sie verlangen alle jene Gebiete, die polnische Bevölkerung hätten.

Verteidigung des russischen Widerstandes.

Nach den neuesten Meldungen, die von der Front eingelaufen sind, scheint sich der russische Widerstand auf dem nördlichen Abschnitt des Kampfgebietes wieder zu vertiefen. Zwischen Ostrolenka und Lomscha leisten die Russen am Jurew hartnäckigen Widerstand, ebenso bei Ostrow. Auf dem Zugabschnitt sind große russische Verstärkungen aus dem Amern Aufmarsch und aus Stalitz eingetroffen, hauptsächlich Artillerie und sehr viel Munition. Laut Meldungen aus Zimland treffen die Russen augenblicklich umfangreiche Maßnahmen gegen die polnische Offensive.

Russische Grenzüberfretungen.

Rüdnigsberg, 29. August. Der polnische Vormarsch hat gestern wieder gute Fortschritte gemacht. Die russischen Truppen im Korridor sind in eine able Lage geraten und gehen so gut wie abgegrenzt. Eine große Anzahl bolschewistischer Truppen hat, um der Gefangennahme durch die Polen zu entgehen, am Sonnabend und Sonntag die deutsche Grenze überschritten. Man schätzte etwa 2000 Mann, die von der deutschen Reichswehr entwaflnet wurden.

Wie die „B. Z.“ aus Willenburg meldet, lagern am Waldweg bei der Station Buchsallowen etwa 300 übergetretene russische Soldaten mit einem Offizier. Sie wurden bei Sanow von den Polen abgegrenzt. Willenburg hat einen kriegerischen Anstrich erhalten. Die gesamte Zahl der

über die Grenze gelaufenen Russen dürfte bisher 4000 bis 5000 Mann betragen.

50000 Russen übergetreten.

Die Zahl der Russen, die auf deutsches Gebiet übergetreten sind, wird nach den amtlichen Feststellungen auf 50000 geschätzt. Nach den vorliegenden Meldungen haben sich die Uebertritte und Entwaflnungen der Russen bisher in Ruhe und Ordnung vollzogen. Die bolschewistischen Truppen berechnen sich vorläufig loyal. Trotzdem ist aber, wie von amtlicher Seite angegeben wird, die Situation „unheimlich“, und es ist doch sehr fraglich, ob sich die Russen auch weiter ruhig verhalten werden.

Die „Hallesche Ztg.“ meldet jedoch aus Rüdnigsberg: Seit Mittwoch nachmittags 2 Uhr kommen weitere drei Divisionen übergetretener Russen hinzu, so daß nach vorläufiger Schätzung die Zahl sich auf 70- bis 80000 erhöhen dürfte.

Deutsche Flüchtlinge aus dem Korridor.

Die polnischen Erfolge bedeuten für die Deutschen im Kampfgebiet unangenehme Leiden; denn die Polen haben gedroht, sich fürchtbar zu rächen für die Haltung der deutschen Bevölkerung, die im Grunde nichts tat, als sich über den Fortzug ihrer Verbliebenen zu freuen. Alles, was von den Deutschen fliehen kann, krönt über die Grenze. In Reibenburg sind 2000 Flüchtlinge eingetroffen. Scharnau, Koslau und die umliegenden Dörfer sind überfüllt. Das Elend ist sehr groß.

Die deutschen Grenzbesitzer sind mit Flüchtlingen überschwenmt. Darunter befinden sich auch Polen, welche die eigenen Landleute fürchten. Das Elend ist groß. Die Grenzbevölkerung hilft, wo sie kann.

Die Russen haben in vollster Ordnung den Korridor geräumt. Dafür ziehen endlose Scharen deutscher Flüchtlinge mit ihren in letzter Stunde zusammengerafften Habegeizigkeiten auf Wagen und Karren nach Deutschland. Die Polen drohen mit den deutschen Köpfen die Straße pflastern zu wollen. Der Schrecken und das Elend für die deutschen Flüchtlinge ist sehr groß.

Polnische Raube an Deutsch-Polen.

Polnische Flieger haben in der Nähe von Soldau verschiedene Bomben abgeworfen, desgleichen über Soldau Flugblätter, in denen mitgeteilt wird, daß Soldau dem Erdboden gleichgemacht werden würde. — Nach der „Kattowitzer Zeitung“ wurde in Głuchów die Villa des Generaldirektors Wessler von groß-polnischen Banden angezündet. — Auf der Dohmebrücke haben die Polen eine Anzahl deutscher Arbeiter überfallen. Künftighin von ihnen wurden erschlagen und buchstäblich in Stücke gerissen. — Der Ort Anhalt wurde von den Polen in Brand gesteckt.

Im Kirchplatz von Buri (Kreis Neutomischel) wurden 186 Deutsche verhaftet und misshandelt. Dem Deutschen Brodach aus Alt-Vorau wurde die Schädeldecke eingeschlagen, trotzdem wurde er weiter transportiert. Die Verhafteten wurden in Grätz bis 13 Personen in kleine Zellen eingesperrt. Wohin sie weiter verschleppt wurden, ist unbekannt. Pastor Giesch und vier andere Personen wurden auf Kaution freigelassen. Die Erregung der Deutschen wächst. Die Flucht aus Kongregationen hält an. Die Grenzstädte sind überfüllt. Bindau, eine Stadt von 5000 Einwohnern, beherbergt jetzt 15000 Flüchtlinge. Die Preise sind daher außerordentlich hoch gestiegen. Das Pfund Butter kostet 120 Mark.

Im polnischen Heeresbericht vom 20. August heißt es: „Unsere Gegendation in Westpreußen hat zur Wiedergewinnung von Strasburg und Neumar geführt. In den Kämpfen um Strasburg verlor der Feind 400 Tote. Acht Deutsche, denen tätige Unterstützung der Bolschewisten nachgewiesen wurde, wurden standrechtlich erschossen.“

Eine Sondertommission zur Untersuchung der Polenregel besuchte die Dörfer Rosdanowo, 35 West von Minsz, und stellte die Spuren der Zerstörung durch die

polnischen Truppen fest. Vom Bahnhof und Bahnhofsgelände ist nichts übrig, von 700 Häusern und Bäden sind 300 dank ungeheurer Schlegelber verpöndet geblieben. Die Polen plünderten Häuser und Warenlager, besaßen die Häuser mit Petroleum, zündeten sie an und verbrannten das Vieh. In eins der brennenden Häuser wurde eine 75 jährige alte Frau geworfen, die dort lebendig verbrannte. Außerdem ermordeten die Polen noch 16 Mann. Viele Frauen und Mädchen wurden vor den Augen der Bevölkerung vergewaltigt. Alle Pferde, alles Vieh und Geflügel wurde mitgenommen.

Verlegung der Friedenskonferenz nach Warschau?

Der Berichterstatter der „Morningpost“ in Warschau meldet: Der polnische Minister des Äußern, Fürst Sapieha, hat durch Funktelegramm der Sowjetregierung vorgeschlagen, mit Rücksicht auf die schlechten Verbindungen zwischen Minsz und Warschau die Friedenskonferenz nach Warschau zu verlegen. Dementselben Korrespondenten zufolge ist man in Warschau der Ansicht, daß der polnische Vormarsch außer im Süden, wo die russische Kavallerie noch auf offenkrieglichem Boden steht, beendet ist.

Frankreichs Siegesjubel.

Pariser Blätter schmelzen im Wonneaufsch wegen der politischen Erfolge, welche sie immerfort mit der Marne Schlacht vergleichen und der französischen Führung zuschreiben. Die Blätter meinen, wenn sich das polnische Zentrum mit dem linken Flügel vereinigen könne, so könne die ganze Bolschewistische Armee umgänglich werden.

Der Berichterstatter der „Morningpost“ meldet, daß in den letzten Tagen größere Quantitäten französischer Kriegsmaterial in Warschau eingetroffen seien. In den Hauptstraßen der Stadt entzündeten mandmal durch die großen Transporte längere Entzündungen. Frankreich habe Polen gegenüber seine Versprechungen gehalten, weshalb das französische Prestige in Polen recht günstig geworden sei.

Das neue Reichsheer. In jedem Wehrkreis wird ein Jägerbataillon mit Gebirgsausrüstung und eine Fahrbatterie aus 4 Kompanien aufgestellt. Außerdem erhält jeder Wehrkreis eine Kraftfahrzeugabteilung. Die Bewaffnung der Artillerie erfolgt mit Feldkanone 16, leichter Feldhaubitze 16, Infanteriegeschütz 18 und bei zwei Batterien mit Gebirgskanone 15. Eine Batterie jedes Regiments erhält als Kraftwagenbatterie vier Kraftwagengeschütze, zwei Artillerietrafikmaschinen, zwei Kraftwagen und zwei Anhänger. Die bisherigen Artillerieabteilungen werden in Zugämter umgewandelt. Bei der Uebernahme bisheriger Heeresangehöriger sollen besonders diejenigen berücksichtigt werden, die durch den Friedensvertrag die Heimat verloren haben. Die Hälfte der Unteroffizierstellen kann mit Nichtkapitulanten besetzt werden. Alle Kapitulanten, die bis 31. Dezember 1920 ihre zwölfwährige Dienstzeit vollenden, scheiden mit dem letzten Tage dieser Dienstzeit aus. Zur Gleichrichtung des Lebensganges wird ihnen ein sechswochriger Urlaub gewährt.

Der Reichspräsident hat einen Aufruf an das deutsche Volk erlassen, in dem er auf die schwere Bedeutung des Geheles über die Entwaflnung der Bevölkerung hinweist. Es heißt darin: „Der sein Vaterland nicht aufs neue infolge der Nichterfüllung des Friedensvertrages in schwere Gefahren stürzen will, darf sich der Forderung der Waffenabgabe nicht entziehen. Die Entwaflnung der Bevölkerung ist für uns Schick (2) und gleichzeitige Lebensfrage. Die Waffenabgabe wird unparteiisch gegen jeden durchgeführt werden. Wer fähig ist, den muß schwere Strafe des Gesetzes treffen. Wir müssen auch hier einen festen Willen zur Erfüllung der übernommenen Pflicht beweisen, sonst drohen uns neue schwere Belastungen, die unser ganzes Wirtschaftsleben vernichten würden.“

Wollenhof eingeschriebene und zu Neujahr gekündigte Hypothek noch zu erhalten. Das wäre allerdings die beste Lösung. Mann gewann Zeit, und Zeit gewonnen, ist ja alles gewonnen. Und wenn es dann vielleicht noch ein einigermaßen einträgliches Jahr für den Landmann wurde, so ließ sich am Ende doch wieder ruhig in die Zukunft sehen.

Am die Hypothek handelte es sich in erster Linie und um dieser fünfundsingzigtausend Mark willen hatte sie die Reise gemacht.

Nach heute stieg ihr der Ekel über ihre Handlungsweise auf.

Sie selber wäre nie auf diese Reise verfallen. Ihres Mannes Drängen hatte sie einzig und allein dazu getrieben. Aber wessen wäre eine Frau nicht fähig, wenn es heißt, zu retten, um die Castlens zu kämpfen?

Da wurde die Post heimgebracht. Geschäftsbrieve aller Art.

Doch da — hier ein helmes Briefchen. Die Gutsderrin kannte die Handschrift wohl. Das Schreiben kam von der ersten Jungfer auf Wollenhof. Die treue Seele hatte die himmelstürmende Liebe und das große Glück gesehen, welches damals auf Wollenhof geherrschet hatte. Das Glück und die Liebe waren längst dahin, und die Gutsderrin hielt sich schon lange keine Jungfer mehr.

Sie las:

„Liebe gnädige Frau!

Vielleicht haben gnädige Frau es schon aus den Blättern erfahren, — so etwas pflegt sich ja schnell zu verbreiten — Herr Kaufmann Thorsen ist in der Nacht vom neunzehnten auf den zwanzigsten September ermordet worden. Und mit Chloroform. Ich weiß, es wird sie interessieren. Es kann ja sein, gnädige Frau wissen bereits davon. Wes-

halb ich schreibe, hat seinen Grund darin, daß Herr Thorsen das Chloroform aus einem Ballistuch einnahm, welches ein großes N. aufweist. Gnädige Frau werden sagen, es gibt mehr bunte Hunde in der Welt als einen, und darin haben gnädige Frau unfehlbar recht. Allein meine Neid sagte mir, es sei das gleiche Tuch, wie die ausrangierten, die gnädige Frau mir mit so vielen anderen nützlichen Sachen vor Jahresfrist schickten und die ich meiner Nichte zufommen ließ. Neid gehört das Tuch nicht. Sie behauptet, alle neun noch zu haben. Allein wie in aller Welt käme das Tuch der gnädigen Frau in die Hand des Mörders? Ich weiß mir keinen Rat, liebe gnädige Frau, ich bin in Angsten, und darum will ich Sie dieses wissen lassen. Und verbleibe in tiefster Hochachtung gnädiger Frau ergebenster Diener.

Antonie Dollberg“.

Das Ballistuch!

Wie ein Frösteln rieselte es der Frau über den Rücken. Eine sahle Blase jog über ihr stolzes, kaltes Gesicht. Und sie sagte, aber die Worte kamen nur wie ein Hauch aus ihrem Munde:

„Das unglückliche Tuch!“

Darauf verlor sie in Grübeleien.

Was machte man? Konnte man Schritte tun? Oder sollte man die Sache ignorieren? Was gingen sie Thorsens Verhältnisse auch an?

O, hätte sie doch einige Tage vorher so gesprochen. Es wäre besser gewesen. So blieb ein Stachel in ihrer Brust zurück und eine Urneise.

Sie riß fortig einen Bogen aus dem Schubfach ihres Schreibtisches, tauchte kurz eingeschlossen die Feder ein und schrieb:

„Liebe Antonie!

Ich danke Ihnen für Ihre Fürsorge. Aber Ihre Angst ist gänzlich unbegründet. Was es für eine Bewandnis mit dem Tuch hat, kann ich Ihnen nicht so ohne weiteres mitteilen. Wissen sollen Sie es einmal. Fürs erste nur das, liebe Antonie: Sorgen Sie dafür, daß Ihre Nichte über den Besitz dieser Tücher schweigt. Dann kann die Polizei nach der Eigenliebe forschen, soviel sie will. Ich will nicht in den Morbfall Thorsen verwickelt werden. Es wäre ein Skandal, nicht auszubedenken. Ihrer, liebe Antonie, bin ich sicher. Es hängt alles von dem Schweigen Ihrer Nichte ab. Freundlichen Gruß

Ihre Nota von Bohlstädt.“

Der Brief lag luwertert neben anderen bereit, als der Gutsderr, der einen Ritt in die Stadt gemacht, wofolbst er einen Frühstüppchen eingenommen hatte, zu seiner Gattin in das Zimmer trat.

Er hielt eine Zeitung in der Hand, ein Berliner Blatt, welches er neben Nota auf den Schreibtisch legte. Eine bestimmte Stelle darin hatte er angezeignt.

„Dies diesen Artikel mal, er wird dich interessieren“, sagte er, mit dem Finger auf die vermerkte Stelle deutend.

Es war nur eine kurze Notiz, welche lautete: Hamburg, den einundzwanzigsten September. Am Morgen des zwanzigsten Septembers wurde der Großkaufmann, Herr Theobald Thorsen, tot in seinem Zimmer aufgefunden. Ein mit Chloroform durchtränktes Tuch hatte das Ende herbeigeführt. Ob Mord oder Selbstmord vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden. Die polizeilichen Untersuchungen sind eingeleitet worden.“

Frau von Bohlstädt sah das Blatt beiseite.



Die deutschen Gefangenen in Turkestan.

Ueber die Behandlung der Kriegsgefangenen in Sowjetrußland sind in der letzten Zeit zahlreiche Mitteilungen durch die Presse gegangen und ganz besonderes Aufsehen erregte die Mitteilung, daß deutsche Kriegsgefangene als Sklaven an den Emir von Buchara verkauft worden seien. Demgegenüber sind nunmehr von einer ganzen Reihe von Kriegsgefangenen, die in Turkestan leben, Mitteilungen nach Deutschland gelangt, in denen sie ihren Angehörigen berichten, daß sie Anfang Juli aus Samarland abgehört und auf der Heimreise seien. Um aber keine übertriebenen Hoffnungen aufkommen zu lassen, muß dazu bemerkt werden, daß es sich nicht um regelrechte Heimtransporte wie aus Frankreich oder England handelt. Die zu freien Bürgern erklärten bisherigen Gefangenen versuchen auf eigene Faust in die Heimat zu gelangen und zu Fuß oder auch mit der Bahn die deutschen Kommissionen in Moskau, Harbin und in anderen Städten zu erreichen. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß die über die Gefangenen in Turkestan umlaufenden Gerüchte, z. B. Verkauf als Sklaven an den Emir von Buchara, Fabeln sind und daß die Seiden unter der Kontrolle der russischen Zensur geordnet haben, als unter den Gefangenen, die es verstanden haben, sich durch größere Sauberkeit und andere Gegenmaßnahmen zu schützen. Im Gegenteil wird von zurückgekehrten Gefangenen berichtet, daß viele Gefangene aus den russischen Lagern zu dem unabhängigen Emir von Buchara flüchteten und bei ihm Schutz gegen die Russen gefunden hätten.

Amerika. Unter der Überschrift „Raub am Glend“ schreibt der New York American, es sei geradezu eine Schande für Amerika, daß das vollständig gebrodene und halb verhungerte deutsche Volk im Laufe des Jahres 500 Millionen Dollar in Gold zahlen müsse, um eine amerikanische Armee auf deutschem Boden zu unterhalten. Es wäre schon eine Gemeinheit von Amerika gewesen, von den Deutschen 200 Millionen zu verlangen, um sie in der eigenen Tasche verschwinden zu lassen. Aber diese ungeheure Summe absichtlich zu vergeuden und die Deutschen zahlen zu lassen, sei eine schändliche Grausamkeit. Es sei ein neurotischer Anfall, über einen Bund des ewigen Friedens zu reden, und ein hilfloses hungerndes Volk zu bereden, indem man ihm eine Armee aufzwinge, die paradoxe, Geld ausbeute und nichts tue.

Lokales und Provinzielles.

[*] **Annaburg.** Bei dem am Sonntag in Schweinitz stattgefundenen 25-jährigen Stiftungsfest des Turn-Vereins „Germania“, mit dem gleichzeitig ein Wettturnen des 6. Bezirks des Elbe-Elster-Turngaues verbunden war, wurden im Sechstamp (Oberstufe) vom hiesigen Männer-Turn-Verein (von 1881) Preissträger: 3. Schulze mit 89 1/2 Punkten, 10. M. Hofmann mit 78 1/2, 13. D. Lange mit 75 1/2, 15. Hähnig mit 73 Punkten; in der Unterstufe: 3. Söhne mit 57 Punkten, 4. Kurt Hofmann mit 56 1/2, 7. Lipold mit 49 1/2, 10. Wolfrecht und Bengsch mit je 45 1/2, 12. Lehmann und Hofmann mit je 44, 13. Radziejel mit 43 1/2, 14. Matting mit 43 und 16. Thorandt mit 42 Punkten. Im Staffhochsprung (240 m) erhielt Dörre den 2. Preis.

[*] **Annaburg.** Das salzige Volksstück „Die Lieber des Mustanten“ welches am Sonntag zur Aufführung gelangt, ist mit großem Erfolg über fast alle deutschen Bühnen gegangen. Mit seiner wunderbaren Musik und mit seinen ergreifenden Kämpfen zwischen Haß und Liebe, betrieft es auch in der Natur zu zeigen. An den Strahlen zeigen einzelne Bäume, namentlich die Ulmen, schon das erste gelbe Blatt im Garten ist der Wein- und Kressenpflanzen das gleiche der Fall. Alles deutet eben darauf hin, daß es sich nicht um einen Herbst entgegensteht, wenn uns auch fast noch ein voller Monat von kalendermäßigen Einzügen deselben trennt.

[*] **Annaburg.** (Sport) Am 29. d. Mts. wird F. C. A. II. Mannschaft gegen Olympia Wittenberg 1. Mannschaft spielen; Spielbeginn 5 Uhr. — In der am 26. Aug. abgehaltenen Monatsversammlung des F. C. A. wurde beschlossen, das 1. Stiftungsfest am 3. Oktober zu feiern.

[*] **Schweinitz.** Aus Anlaß der Feier des 25-jährigen Stiftungsfestes des Turn-Vereins „Germania“ wurde dem Verein seitens der Stadt ein Geschenk von 1000 Mk. als Grundstock zur Erwerbung eines Turnplatzes überwiesen.

Sie sagte, ohne ihren Mann anzusehen, in nachlässigem Tone:

„Du kommst mit deiner übertriebenen Neugier zu spät. Ich bin bereits orientiert über alles!“

„So, du weißt das schon?“ bemerkte Herr von Bohlstädt.

„Dann weißt du vielleicht schon mehr, als da steht? Mich interessiert der Fall. Willst du mir die näheren Details mitteilen?“

„Gern“, entgegnete Nora kühl. „Wenn es dich so interessiert, magst du wissen, daß es mein Tusch ist, welches man bei Herrn Thorsten fand!“

„Was?“ rief Herr von Bohlstädt ganz verblüfft aus.

„Dein Tusch? Aber erlaube mal, liebe Nora, das ist ja gräßlich! Das ist ja einfach nicht auszubedenken! Und du bleibst diesem Tadelstand gegenüber so kalt?“

Aber sie ertrag seinen Blick.

„Verühme dich! Dein hochgeachteter Name wird dadurch nicht herabgesetzt werden!“ Frau Nora sagte es mit einer leichten Ironie während ihr doch das Herz unruhig voll war noch niemals kopfte. „Ich habe bereits die erforderlichen Schritte getan, daß unserer Name nicht in die Gelegenheit verwickelt wird!“

Fortsetzung folgt.

Torgau. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde zum ersten Bürgermeister Bürgermeister Dr. Göbde in Brüg gewählt. Er erhielt 16 Stimmen, während 13 Stimmen auf den Kandidaten der Sozialdemokraten, Stadtkreier Mann in Jella Reffis, entfielen.

Belgern. Beim Obhpfischen in Tauschwitz stürzte der 65 Jahre alte Arbeiter Samuel Richter vom Baume und erlitt dertag schwere Verletzungen, daß er kurze Zeit darauf verstarb.

Schwenfel. 21. August. Einen rasch dreisten Diebstahl verübte hier ein Unbekannter. Mit einem mächtigen Beutelsack besetzt betrat dieser in Holzspanoffeln einen Bauernhof hieselbst und begann, da niemand anwesend war, sofort mit der Abkühlung der Hühner. Als 15 Hennen erlegt waren, übernahm der Dieb ein vom Felde heimkehrendes Dienstmädchen. Dessen erklärte der Beschuldigte, indem er der zu Bruchgehenen heutigen Brautheime den Garaus machte: „Ihr Herr ist nicht zum Nachbar übergegangen, ich soll inzwischen die Hühner schlachten.“ Das erschreckte Mädchen lief davon, um den Dienstherrn zu holen; als dieser dahinter ankam, war das Nest leer. Zwei tote Hennen hatte der Räuber liegen lassen, weil der Sack voll war.

Finsteralde. Bei den Renovierungsarbeiten am Sinterloch wurde die Aue auf dem Dachschindeln geöffnet, und es fanden sich drei Urkunden vor, die aus den Jahren 1797, 1779 und 1831 herrühren. Das älteste der drei Schriftstücke zählt das hiesige Beamtenpersonal von Bürgermeister bis zum Ratellan auf. Als letzter hat sich ein Schalk verewigt, indem er unter das ganze schrieb: „Und Christian Hofbach hat zu der Zeit die Uhr gestellt.“ 1779 wurde der Knopf erneuert. Wieder findet sich eine Aufzählung des Personals, zu dem diesmal noch die am Umbau beteiligten Bauhandwerker kommen. Dann folgen Getreidepreise, um die man die damaligen Stadtbewohner beneiden könnte: Der „Scheffel Korn“ 1 Taler 8 Groschen, Gerste 1 Taler 4 Groschen. Daß das arbeitende Volk trotzdem keine gute Zeit hatte, beweist der Vermerk, daß der ortsübliche Tagelohn 12 Pfennig betrug.

Bernburg. Das von der Stadt bewirtschaftete Gut Dröbel hat trotz niedriger Einschätzung und ohne Einfluß der hohen Getreidepreise der Stadt einen Ueberschuß von 10000 Mark erbracht. Die Stadt denkt nicht daran, das Gut zu verkaufen, obwohl ihr schon Gebote mit einem Gewinn von 600000 Mk. gemacht worden sind.

Gardelegen. Für 60000 Mark verlaufen drei Landwirte auf dem hiesigen Pferdemarkt fünf Verbe an einen Handelsmann aus Hannover und erhielten einen Scheß über den Betrag. Als einer der Landwirte den Scheß einlösen wollte, wurde ihm die Mitteilung gemacht, daß der Käufer ein Schwindler sei, der nur 250 Mark auf seinem Konto stehen habe.

Dem Herbst entgegen! Das Abnehmen der Tage wird schon sehr merklich spürbar. Hand in Hand mit dem langsamen Vergehen der schönen Sommerabend geht nun auch ein allmähliches Abnehmen der Sommerwärme. Zwar brennt zuweilen in den Mittagsstunden die Sonne noch heiß, aber ihre Glut läßt mit dem Tiefen sinken des wärmependenden Gestirns meist sehr rasch nach, und in den späten Abendstunden ist es oft zu milden, „frisch“, um nicht direkt „kühl“, zu sagen. Auch pflügt nach Augustgewittern die Abkühlung meist recht betrüblich zu sein. Daneben beginnt das langsame Hinwelen der Sommerfröhen sich auch in der Natur zu zeigen. An den Strahlen zeigen einzelne Bäume, namentlich die Ulmen, schon das erste gelbe Blatt im Garten ist der Wein- und Kressenpflanzen das gleiche der Fall. Alles deutet eben darauf hin, daß es sich nicht um einen Herbst entgegensteht, wenn uns auch fast noch ein voller Monat von kalendermäßigen Einzügen deselben trennt.

— **Gefahren für die Brotverforgung.** Die Getreideablieferung ist, wie aus den Veröffentlichungen des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft bekannt geworden ist, bis jetzt außerordentlich schlecht. Sie ist seit der neuen Ernte um ein mehrfaches hinter der Ablieferung von 1918 zurückgeblieben. Das Jahr 1919 kann nicht zum Vergleich herangezogen werden, weil es 1919 keine Frühdruschprämie gab. Diese mangelnde Ablieferung kann im Verlaufe des Wirtschaftsjahres außerordentlich verhängnisvoll werden, wenn nicht eine ganz weltentliche Besserung eintritt.

— **Freie Verfügung über den eigenen Hafer.** Die Reichsgetreidebelle macht darauf aufmerksam, daß die Landwirte über den Hafer eigenen Erzeugung in der eigenen Wirtschaft frei verfügen, ihn also ohne Einschränkung verkaufen können. Der Verkauf ist ihnen dagegen nicht gestattet, wenn Hafer der Ernte 1920 ist beschlagnahmt und muß an die Kommissionäre der Reichsgetreidebelle für die Kommunalverbände abgeliefert werden, bis die Reichsgetreidebelle den Verkauf auf Bezugsstellen freigibt. Da in den letzten Tagen größere Mengen Hafer neuer Ernte verhandelt wurden, sei darauf hingewiesen, daß unbekannt in den Verfehr gebrachter Hafer nach der Reichsgetreideordnung der Verfallklärung ausgesetzt ist.

Bermittliche Nachrichten.

Der Gerbenstreit in Oberschlesien. Nach dem Berliner Tageblatt liegen in Oberschlesien 28 Schächte vollständig still, auf den anderen wird von 15 bis 27 Prozent der Belegschaft gearbeitet. Die Kohlenlieferung ist auf mehr als die Hälfte gesunken.

— **Aufhebung der Beschränkungen im Telegramm- und Fernsprecherverkehr mit Polen.** Mit Rücksicht auf die gesteigerte militärische Lage soll der private Telegramm- und Fernsprecherverkehr vom 22. d. Mts. ab wieder uneingeschränkt zugelassen werden. Bis dahin werden ohne besondere Erlaubnis nur dienstliche und Pressetelegramme gestattet.

— **Die frühere deutsche Kronprinzessin in Holland.** Die ehemalige deutsche Kronprinzessin wird in Begleitung von vier Söhnen und vier Töchtern ihres Gelobtes nach Amersfoort und von dort nach Wieringen ziehen. Sie traf bereits in Dilsen aan ein. Der Generaldirektor des allgemeinen Dienstes hat am Empfangen anwesend.

— **Preisermäßigungen in Sachsen.** Das Landesernährungsamt in Dresden ermächtigt erneut die Fleischpreise und legte die Kartoffelhöchstpreise auf 26 Mk. fest. Die unbilligsten Landwirte beschließen in Anbetracht der glänzenden Ernte nur 20 Mk. zu verlangen.

— **Nicht eines Staatsanwalts vor den Belgiern.** Oberstaatsanwalt Dr. Schneider hat sich von Köln entfernt. Wegen seiner früheren Tätigkeit als Kriegsgerichtsrat hatte der belgische Staat einen Haftbefehl gegen ihn erwirkt, wovon er Kenntnis bekommen hatte.

— **Heimkehrer der Japan-Deutsche.** Die Dienststelle der Abwicklung in Hamburg teilt mit: Der japanische Dampfer Ilme Maru ist am 28. Juli von Schwabenzug abgegangen. Am Bord befinden sich 26 deutsche Männer, 28 Frauen, 32 Kinder, ferner neun Dierreider, 21 Ungarn und ein Türke.

— **Große Schmalzschiebung.** Nachdem von den Beamten der Weutener Bienenstelle in der letzten Zeit schon wiederholt Schleißhandelsware auf dem Bahnhoff von Hammelberg beschlagnahmt worden war, sind jetzt drei Wagen Schmalz, die einen Wert von annähernd einer Million Mark darstellten, der Beschlagnahme verfallen. An der Schiebung sind vier Personen der Gegend der holländischen Grenze beteiligt, die mit nach Weutten gekommen waren und deren Namen festgestellt werden konnten. Um das beschlagnahmte Schmalz dem Verderben nicht preisgeben, hat die Reichsstelle den sofortigen Verkauf festgeschrieben.

— **Flugpostdienst Deutschland-Schweden.** Die von der Deutschen Luftreederei eingerichtete Flugverbindung mit Schweden wird jetzt auch zur Postbeförderung benutzt. Zugelassen sind gewöhnliche und eingeschriebene Postkarten, Briefe und Druckfachen, sowie Zeitungen. Ferner ist Güterstellung und Motorpostbeförderung zulässig. Außer den gewöhnlichen Gebühren werden Flugzuschläge erhoben, die für Postkarten 40 Pfennig, für Briefe 40 Pfennig für je 20 Gramm, für Druckfachen 1 Mark für je 40 Gramm betragen. Eine gewöhnliche Flugpostkarte nach Schweden kostet also zum Beispiel 40 plus 40 gleich 80 Pfennig. Über den Ueberschlag bei Rosenbogen führte kurz nach dem Ausstieg ein Flugzeug der deutschen Luftreederei, das nach Walmö fliegen wollte, aus 26 Meter Höhe ab. Die Passagen, ein deutscher Flugzeugführer, ein Mechaniker und ein schwedischer Bahnmann, wurden gerettet.

— **Diebstahl in der Reichsbank.** Montag kehrten zwei Postunterbeamte überaus reiches Geld ihres Amtes bei der Reichsbank in Berlin ab. Das Geld war in drei Geldsäcken verpackt. Während nun der eine mit der Bemerkung des Geldes beauftragte Unterbeamte mit einem anderen Beamten deselben Postamtes sprach, hat ein Unbekannter einen der drei Säcke stehlen wollen, ohne daß der Diebstahl bemerkt wurde. In dem Geldbeutel befanden sich 143000 Mk. in Papiergeld, 18000 Mk. Kaufmännische und der Rest in kleineren Geldstücken. Um Entzweiung des Diebes und Wiederbeschaffung des gestohlenen Geldes ist eine Belohnung von 5000 Mk. ausgesetzt.

— **Der Schneider als Spezialarzt für Chirurgie.** In Annaburg wurde der „Spezialarzt für Chirurgie Dr. med. Rechen“ verhaftet, ein 33 Jahre alter, aus Rübben gebürtiger Robert Rechen, der das Schneiderhandwerk erlernt hat. Schon im Jahre 1907 trat Rechen als Mediziner auf, damals noch als mit Band und Waise geschmückter Student mit vielen „Sammlern“ im Geiste, die er sich selbst in dem Rattezimmer beigebracht hatte. Nach Verhörung seiner ersten Ehefrau wurde er eine Zeitlang einem „Grafen von Schmiedebel“ und von einigen Jahren den Oberleutnant. Seine Schwindelbräute ihm Gefängnisstrafe bis zu sechs Jahren und auch schon vier Jahre Baudienst ein. Jetzt lehnte er zur Medizin zurück, warnte sich „Dr. med.“ und betrieb eine einträgliche Praxis.

— **50000 Gewehre eingezogen.** Wie vom Oberpräsidium in Hannover mitgeteilt wird, sind bisher rund 50000 Gewehre in der Provinz Hannover von den Einwohnern mehr zusammengezogen und unbrauchbar gemacht worden.

— **Aufgebot der Witten am es zu einem großen Skandal.** Der Beklagte Gebrüder, der selbst einige Verbe laufen läßt, hat gegen sein eigenes Verbe 15000 Kronen gemietet. Er wurde vom Kemptplatz ausgewiesen und Strafzinsen gegen ihn wegen Betruges erlassen.

— **Dänischer Fernsprechtsdienst zwischen England und Dänemark.** Die Redaktion der Kopenhagener „Nationaltidende“ ist zum ersten Male auf brasilianischen Wege in telephonischer Verbindung mit der in Helsinki befindlichen London gelegenen Barometrie gekommen. Der Verkehr gelang es nun, nur wurde die Übermittlung anfangs durch die Kumpfhäuser gestört, die der von Kopenhagen kommende britische Kreuzer „Greenwich“ abgab. Als diese Übermittlung eingestellt wurde, konnte man in der Redaktion der Kopenhagener Zeitung die übermittelten Gepräche ganz deutlich hören. Der in London wohnende dänische Dänemänner Weidner sang dänische, norwegische, schwedische und englische Volkslieder. Man konnte dem Gesang in Kopenhagen einwandlos hören.

Kirchliche Nachrichten.

Orthodoxe: Am Sonntag, Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst Herr Schloßparrer Langguth.

In der Schloßkirche kein Gottesdienst.

Anzeigen.

Hausverkauf.

Von dem Erben kräftlich bin ich beauftragt, das in Annaburg, Niederstraße 24, belegene Haus mit Hof und großem Garten zu verkaufen. Termin dazu steht am Mittwochs den 15. Septbr. 1920 nachmittags 6 Uhr in meinem Geschäftsamt. Anzug aus dem Kataster sowie Abdruck des Grundbuchblattes können daselbst eingesehen werden. Annaburg, den 24. Aug. 1920.
Vogt, Notar.

Ein ordentlicher **Knecht**, der in der Hauswirtschaft Beschäftigung wech, sofort gesucht.
Otto Scheibe.

Hütejunge sofort gesucht.
Bertrudshof.

Ein **Mädchen**, welches auch weichen kann, zum 15. Septbr. gesucht.
Goldener Anker.

Ein **Arbeiter und Frauen** zum Ziegelbrennen gesucht.
Steinfabrik Annaburg, Töpferstraße.

Geistungsfähige Schuhwerkfabrik sucht **Industrieleiter**, Herren, die auf eigene Rechnung arbeiten wollen, bevorzugt. Angeb. unt. P. M. 26777 an die Ann.-Exp. **Böcker & Rantz, Düsseldorf.**

Ein gut erhaltenes **Kinder-Gitterbett** mit Matratze zu kaufen gesucht. Von wem? zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

4 Stück Ferkel verkauft **H. Bernstein, Teich Naundorf.**

Eine gute **Spannkuh** steht zum Verkauf **Martin Mahlo, Col. Naundorf.**

Jetzt ist die beste Zeit zur **Anlage einer Erdbeerpflanzung!**

Wurzeltreibe pflanzte Pflanzen der Sorte **„Deutscher Sieger“**, eine der besten, empfiehlt **Roff's Gärtnerei.**

Metallbetten, Stahldrahmatratzen, Kinderbetten, Polster an Jedermann. Katalog frei.
Eisenschmelzfabrik Sahl i. Thür.

ff. geräucherten **Schellfisch**, Fund 4,- Mk., geräuch. **Heringe** empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Aepfel verkauft **Holzborerstraße 12.** Von morgen früh 8 Uhr ab empfiehlt **warme, Knoblauchwurst, Leber- u. Mettwurst.** **Martin Wiesener.**

Bahn-Atelier

Annaburg, Vorgauerstr. 27, im Hause des Hrn. Schütttauf. **Telephon 27.** **Sprechstunden f. Zahnkranken:** Jeden Montag v. 9-1 Uhr und 2-6 Uhr nachm.
E. Pape, prakt. Dentist Wittenberg.

Ein **Waggon Braungeschirr** (Einnachöpfe, Schüsseln, Milchdöpfe usw.) ist eingetroffen.
Rich. Hilpert.

Zitronen 8 Stück 1.- Mk., empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Reis, Fund 5,50 Mk., empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Fertige Blusen in hell und farbig, sowie **Kostümröcke** empfiehlt **A. Raschke.**

Schmidt's Zahn-Praxis **Jessen, Telephon Nr. 91** Sprechstunden: 9-12, 2-4, Sonn. 9-12 Uhr. **Mittwochs geschlossen.** Künstlich. **Zahnersatz, Zahnziehen mit Betäubung, Plombieren hohler Zähne.** **Behandlung für die Landkrankenkassen Torgau.**

Holländische Rostheringe Stück 1,30 Mk., **neue saure Gurken,** Stück 50 Pfg., empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Korsettes, Leibchen u. Bustenhalter in verschiedenen Preislagen empfiehlt **A. Raschke.**

Nur Weckgläser und **Gummiringe** sind die besten! Alleinige Vertretung für **Annaburg.**

Prima Gummiringe auch für alle anderen Einmachegläser vorrätig bei **J. G. Hollmig's Sohn.**

Kinder-Schürzen empfiehlt **A. Raschke.**

Fenster-Vorsetzer in schönen Mustern empfiehlt **Herrn Steinbeiß.**

Wegen Renovierung meines Ladens findet der **Fleisch-Verkauf** im Hofe statt.
Paul Thäle, Fleischermeister.

ff. neues Sauerkraut, Fund 55 Pfg., **reines Schweineschmalz,** Fund 18,50 Mk., **Kern-Seife, 150 Gramm-Stück 3,50 Mk.** **Toilette-Seife** Stück **3,75** **Seifen-Pulver, 1 Pfund-Paket 4,20** empfiehlt **Konsum-Verein** Der Vorstand.

Geschäfts-Drucksachen schwarz und farbig, wie Briefbogen, Mitteilungen, Postkarten, Rechnungen, Rundschreiben, Preislisten, Briefumschläge, Empfangsbestätigungen, Geschäftskarten, Aufklebe-Anschriften :: Kosten-Anschläge, Koll-Anhänger :: Postpaket-Adressen, Nachnahme-Karten werden schnellstens in moderner und sauberer Ausführung geliefert

VON **Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei** **Telephon 24. Annaburg. Telephon 24.**

Der Theater-Dilettanten-Klub „Thalia“ veranstaltet unter Mitwirkung des **Rohr'schen Konzert-Orchesters** am **Sonntag den 29. August** im Saale des „**Goldenen Ring**“ einen **Gesellschafts-Abend** mit anschließendem Ball.

Zur Ausführung gelangen: **Die Lieder des Musikanten.** Volksstück mit Gesang in 5 Akten von Rudolf Knefel. Musik von Richard Pöhl. NB. Die Handlung gliedert sich in 3 Abteilungen: Erste Abteilung: **Des Heigers Heimkehr** (in 2 Akten). Zweite Abteilung: **Kunst und Arbeit** (in 1 Akt). Dritte Abteilung: **Des Aechtes Rasche** (in 2 Akten).

Eintrittskarten sind im Theaterlokal „**Goldener Ring**“ zu haben. — **Preise der Plätze:** Sperrhitz (numm.) 3.- Mk., 1. Platz 2.- Mk., 2. Platz 1.50 Mk. **Konzertbeginn 7 1/2 Uhr.** Beginn der Theater-Aufführung **8 Uhr.** Einen genutzreichen Abend versprechend ladet höflichst ein **der Vorstand.**

Jugend-Damen-Gesangverein. Zu dem am **Sonntag den 29. d. Mts.** im **Gesellschaftshaus** stattfindenden **Vereinsfränzchen** ladet hiermit freundlichst ein **Anfang 4 Uhr.** **Der Vorstand.**

Gesellschaftshaus. Am **Sonntag** empfiehlt: **ff. Kaffee und Pfannkuchen.**

Junggesellen-Verein. Am **Sonntag den 29. d. Mts.** ab **abends 7 Uhr** findet in der „**Neuen Welt**“ ein **Tanzkränzchen** statt, wozu Freunde und Gönner höflichst eingeladen sind. **Der Vorstand.**

200 Mark Belohnung zahlen wir Demjenigen, der uns die Diebe, die auf unseren **Niederer Kartoffeln** und andere Erzeugnisse stehlen, so nachweist, daß gerichtliche Bestrafung erfolgen kann.
Heinlein & Feig.

Große Auswahl in **ff. Zigarren und Zigaretten** empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Naundorf. Erntefest und **Ballmusik,** **Sonntag, den 29. August** wozu freundlichst einladet **Gustav Krüger.**

Col. Naundorf. Erntefest und **Tanzmusik** **Sonntag, den 29. August** (Eintritt 30 Pfg.) wozu freundlichst einladet **Albert Schimpf.**

Naundorf. Erntefest. **Montag von 4 Uhr ab: Ballmusik,** wozu freundlichst einladet **Paul Müller.**

Für die erriesenen Aufmerksamkeiten zur Verlobung ihrer Kinder sagen **herzlichsten Dank!** **Emil Wille und Frau.** **Karl Helm und Frau.** **Annaburg, im August 1920.**

Statt besonderer Anzeige. Heute nahm Gott der Herr unser herzlich **Dorchen** nach kurzem schweren Leiden im noch nicht vollendeten 15. Lebensjahre zu sich in sein himmlisches Reich. Um stilles Beileid bitten **Hauptm. a. D. Oloff u. Frau** geb. Reifstein. **Gertrud Oloff** als Geschwister. **Werner Oloff** **Anneliese Oloff** **Mittelwalde, 25. August 1920.** (Söhles.)

Am 25. August verstarb unser treuer Kamerad, Herr **Wilhelm Enigk** im Alter von 68 Jahren. Der Verein wird sein Andenken stets ehren. **Annaburg, den 27. August 1920.** **Der Vorstand des Annaburg. Landwehrvereins.** **Antreten zur Beerdigung: Sonnabend nachm. 7/8 Uhr.** **Redaktion, Druck und Verlag von Herrn Steinbeiß, Annaburg**

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 1,40 M., vierteljährlich 4 M., 20 Bfg. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postämter und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Ämliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 20 Bfg., für außerhalb Behühende 30 Bfg. Anzeigen im amtlichen Zeile 50 Bfg., im Restmeterteile 100 Bfg. (inkl. Steuerzuschlag u. Umschlagsteuer.) Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag und Freitag vormittags 10 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Wg. Halle.

Nr. 69.

Sonnabend, den 28. August 1920.

24. Jahrg.

Ämlicher Teil.

Ueberführung von Kriegerleichen.

Das Zentral-Nachwehramt für Kriegerverluste und Kriegergräber, Berlin NW, Dorotheenstraße, gibt infolge der sich häufenden Gesuche um Ueberführung der inländischen Reste gefallener deutscher Soldaten aus dem Ausland in die Heimat hiernit öffentlich bekannt.

Die Deutsche Regierung würdigt durchaus die Gefühle der Pietät, die zahlreiche Angehörige von Kriegsgefallenen den Wunsch hegen lassen, ihre teuren Toten in heimlicher Erde bestattet zu sehen. Mit Rücksicht auf die noch immer bestehenden außerordentlichen Beförderungsschwierigkeiten, den Mangel an Material für die Zinkfärge, die infolge des niedrigen Standes unseres Geldes unverhältnismäßig hohen Kosten und den damit verbundenen starken Gelddrück in das Ausland, sowie aus sozialen Gründen und wegen der bisher ablehnenden Haltung der früher feindlichen Regierungen ist sie jedoch bis auf weiteres leider nicht in der Lage, solchen Anträgen stattzugeben. Auch können Ausnahmen nicht zugelassen werden. Das Gleiche gilt von der Ueberführung von Kriegerleichen aus Deutschland in das Ausland.

Jede Aenderung dieser Entscheidung wird sofort öffentlich bekannt gegeben werden.

Berlin, den 17. Juli 1920.

Der Reichsminister des Innern.

S. W. v. Ge. Ewald.

Veröffentlicht.

Torgau, den 19. August 1920.

Der Landrat. Gerecht.

Gewerbliche Zuckermarken.

Die Bäckereien, Apotheken des Kreises werden ersucht, die gewerblichen Zuckermarken für den Monat September abzuholen.

Torgau, den 21. August 1920.

Kreiswirtschaftsamt. Gerecht.

Abgabefrist für Reichshausbrandbezugsscheine der Reihe „D“.

Von Seiten des Herrn Reichskommissars für die Kohlenverteilung ist als Termin, an welchem die Reichshausbrandbezugsscheine der Reihe „D“ beim Hauptlieferer oder einer amtlichen Verteilungsstelle vorliegen müssen, der 15. September cr. festgelegt worden. Alle bis zu diesem Zeitpunkt nicht weitergegebenen Bezugsscheine verlieren ihre Gültigkeit. Erlaub wird dafür nicht gewährt.

Torgau, den 23. August 1920.

Kreiswirtschaftsamt. Gerecht.

Reichsnotopfer und Besitzsteuer.

Die Frist zur Abgabe der Steuererklärung für das Reichsnotopfer und die Besitzsteuer ist durch den Reichsminister der Finanzen bis zum 30. September 1920 einschließlic verlängert worden.

Torgau, den 19. August 1920.

Das Finanzamt.

Steuerabzug vom Arbeitslohn.

Durch Anordnung des Reichsministers der Finanzen ist bestimmt worden:

1. Uebersteigt der abzugsfähige Teil des Arbeitslohnes — auf das Jahr umgerechnet — 15 000 M., nicht aber 30 000 M., so sind bis auf weiteres von dem abzugsfähigen Teil des Arbeitslohnes, der — auf das Jahr umgerechnet — den Betrag von 15 000 M. nicht übersteigt, 10 vom Hundert, darüber hinaus 15 vom Hundert einzubehalten.

2. Vom Abzuge bleiben bis auf weiteres gänzlich frei besondere Entlohnung für Arbeiten, die über die für den Betrieb regelmäßige Arbeitszeit hinaus geleistet werden. Als regelmäßige Arbeitszeit gilt die Arbeitswoche zu sechs Arbeitstagen, der Arbeitsmonat zu 25 Arbeitstagen und das Arbeitsjahr zu 300 Arbeitstagen.

Torgau, den 25. August 1920.

Das Finanzamt. Hammer.

Sonderzuweisung von Auslandsjuden.

Mit Bezug auf meine Kreisblattbekanntmachung vom 18. d. Mts. mache ich zur Vermeidung von Zweifeln darauf

aufmerksam, daß die zur Ausgabe fallenden Zuckermarken, auf welche die Menge von 250 Gramm aufgedruckt ist, nicht nur mit 250 Gramm, sondern 375 Gramm Auslandszucker befestigt werden. Da die Lieferung des Zuckers von der Einbringung der Voranmeldung abhängig ist, erlaube ich die Voranmeldung der Voranmeldung bis spätestens den 31. d. Mts. dem betr. Kaufmann (Kleinbändler) abzugeben. Die Herren Kaufleute (Kleinbändler) erlaube ich bis spätestens den 2. September d. Js. die Kartenabschnitte ihrem Lieferanten einzureichen. Später eingehende Anmeldungen können ausnahmslos nicht berücksichtigt werden. Ich erlaube die Ortsbehörden des Kreises nochmals, die Ausgabe der Karten mit der größten Beschleunigung auszuführen.

Torgau, den 26. August 1920.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses. Gerecht.

Bekanntmachung.

Die Preisstelle der Provinzialartoffelstelle hat den Erzeugerhöchstpreis für den Zentner Frühkartoffeln, der laut Bekanntmachung vom 14. August 1920 für die Woche vom 15. bis 21. August 28 M. betrug, vom 22. August ab bis auf weiteres auf 25 M. festgelegt.

Wagdeburg, den 19. August 1920.

Der Vorsitzende der Provinzialartoffelstelle.

S. W. v. Schulz-Hausmann.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Vollmitcharten erfolgt am Montag, den 30. d. Mts., im Gemeindeamt gegen Vorlage der alten Abchnitte.

Annaburg, den 27. August 1920.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Politische Kundschau.

Ausdehnung des Aufstufes in Oberschlesien.

Die Lage in Oberschlesien hat sich wenig geändert. Während in den großen Städten des Industriebezirks die Ruhe weiter gewahrt bleibt, breitet sich der Aufruhr der politischen Injungen in den Landkreisen weiter aus. Der

Das Battisttuch.

Kriminal-Roman von Wilden.

8] (Nachdruck verboten.)

5. Kapitel.

Auf der kleinen Station stand der Wollenhofer Wagen. Die Pferde scharrten ungeduldig den Boden. Jochen, der Aufscher, sah auf dem Bod, beruhigend auf seine Lieblinge einredend.

Ein Herr, Mitte der Fünfziger, hochgewachsen, dem man den einseitigen Offizier sofort ansah, ging auf den Person auf und ab.

Der Zug war signalisiert, der Bahnhofsinpektor trat soeben aus dem Gebäude heraus und rief die rote Mütze ehrerbietig vom Kopfe herunter, als er den Gutsbesitzer, Herrn von Bohlstädt erblickte.

Dieser grüßte herablassend. Es lag viel Hochmut in dem ganzen Auftreten des Gutsbesitzer; seine scharf geschnittenen Züge trugen einen stark verlebten Ausdruck. Es ging wie ein Aufatmen durch seine Glieder, als der Zug jetzt langsam, aber sicher herangekehrt kam.

Aus einem Anteil zweiter Klasse blickte das Gesicht einer Dame mittleren Alters. Es zeigte von einseitiger Schönheit, doch haßte diesem Gesicht der Stempel von etwas Herben an.

Ein Schaffner rief dienstfertig die Tür auf. Herr von Bohlstädt half seiner Frau beim Aussteigen.

„Na, da wärst du ja wieder, Nora“, sagte er und zog die Hand seiner Frau durch seinen Arm.

Ein Beamter hatte sich der Handtische der Angestellten bemächtigt und trug sie nach dem Gehäuf. Herr von Bohlstädt verabreichte dem Manne ein Trinkgeld und half

seiner Frau beim Einsteigen. Jochen schnalzte mit der Zunge, und doch fauchte das Gesicht, die Station bald weit hinter sich lassend.

„Herrn von Bohlstädt“, sagte er, „ich habe nichts zu berichten. Meine Mission ist miß-

glückt, total mißglückt. Das Wie und Warum ersparst du mir wohl. Du kannst dir denken, wie beschämend, ja erniedrigend dieser Austritt für mich war, Verhoh!“, Lette setzte sie hinzu: „Es war der schwerste Gang meines Lebens!“

„Immer gleich diese großen Worte! Du bist ein exaltiertes Frauenzimmer!“

„Dante heilens. Hast du schon einmal darüber nachgedacht, was du bist? Ich will es dir sagen: Ein Verschwendende! In fünfzehn Jahren einen Besitz zu vergeuden, der seinerzeit ziemlich schuldenfrei war, dank meiner Mithit, — das ist ein starkes Stück!“

„Nora!“

Herrn von Bohlstädt's Hand ballte sich.

„Hüte deine Zunge!“ warnte er.

Nora sah ein, es war das Flügel zu schweigen. So ging es ja immer bei ihnen, die einst glaubten, nicht ohne einander leben zu können.

Mit einer unmaßnahmlichen, hohlevollen Gebärde raffte sie ihr Kleid zusammen und schritt aus dem Zimmer.

Sie schrieb an verschiedene Malter in verschiedenen Dörfern, um die Verkaufsangelegenheit nicht einschleifen zu lassen; sie setzte Inserate auf die in größeren Zeitungen gedruckt werden sollten. Ich, wenn es noch allem vielleicht dennoch sein könnte es wäre ein Glücksfall.

Nora lehnte sich in ihren Sessel zurück. Ein Glücksfall! Aber was dann? Sie sann lange darüber nach.

Und nach ungefähr drei Tagen sah Frau von Bohlstädt wieder an ihrem Schreibtisch.

Der Ihr lag die Aufschrift eines Hypothekmalter, die gestern gekommen war. Vielleicht gelänge es, die letzte auf

